Einzelpreis 250 000 Mk.

Bezugspreis monatlich:

In der Geschäftsstelle	5.200.000 Mk. pol
Durch Zeitungsboten	5.600.000 „
„ die Post . .	5.600.000 „
Ausland . . .	7.000 000 „
Pro Woche . . .	1.500.000 „

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postscheckkonto 60,689.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens.

Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millmeterzeile 60000 Mk. pol
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 200,000 „
Eingesandts im lokalen Teile 400000 „
Für Arbeitsuchende besondere Vergünstigungen. Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25 Prozent berechnet, Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 9. **Lodz, Donnerstag, den 10. Januar 1924.** **2. Jahrgang.**

Neue Kabinettsumbildung in Sicht.

Vorläufig kein Eintritt Pilsudskis in den aktiven Heeresdienst.

Warschau, 9. Januar. Die seit einigen Tagen in der Schwebe befindliche Ernennung Marschall Pilsudskis zum Generalinspekteur der polnischen Armee wurde gestern in negativem Sinne entschieden. Marschall Pilsudski stellte auf einer Konferenz beim Staatspräsidenten Ministerpräsident Grabski eine Reihe von Bedingungen, von denen die wichtigste die Erhöhung der Militärkredite war, die aber vom Ministerpräsidenten auf das entschiedenste abgelehnt wurde. Dann könne die Ernennung Pilsudskis zum Generalinspekteur auch so lange nicht erfolgen, bis nicht auf gesetzgeberischem Wege das Generalinspektoriat eingeführt worden sei. Wenn Grabski sich verpflichten wollte, im Sejm ein Gesetz über die Organisierung der obersten Verwaltungsbehörden durchzubringen, dann würde Pilsudski das Generalinspektoriat auf Grund des gegenwärtigen Dekrets übernehmen.

Somit ist der Eintritt Marschall Pilsudskis in den aktiven Heeresdienst vorläufig so gut wie ausgeschlossen. Damit wird aber auch der Rücktritt des Kriegsministers Sosnkowski sehr wahrscheinlich, der entschlossen ist, für den Fall, daß der Eintritt Pilsudskis in den Heeresdienst nicht nach seinem Sinne entschieden werden sollte, zurückzutreten.

Warschau, 8. Januar. Blättermeldungen zufolge soll in nächster Zeit im Grabski-Kabinett eine neue Aenderung vor sich gehen. Der bereits zum Gesandten in Moskau vorherbestimmte Arbeitsminister Darowski wird von dem Ministerposten zurücktreten und den Gesandtschaftsposten in Moskau übernehmen. Dies soll nach Ablauf von drei Wochen erfolgen. Kandidaten für den Arbeitsministerposten werden bisher noch nicht genannt.

Bevorstehende Aenderungen im diplomatischen Außendienst.

Warschau, 8. Januar. Infolge der Uebernahme des Außenministerpostens durch Zamoyski ist nun der polnische Gesandtschaftsposten in Paris frei geworden. Polnischen Blättermeldungen zufolge soll diesen Posten der bisherige Gesandte in London, Skirmunt übernehmen, während für den Fall eines Zustandekommens der Arbeiterregierung Skrzynski nach London entsandt werden soll. Völkerbunddelegierter soll dann Dmowski werden.

*

Warschau, 8. Januar. Zamoyski ist nach Paris zurückgereist, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Seine Rückkehr nach Warschau soll noch vor der Konferenz der Baltenstaaten am 21. d. M. erfolgen.

Neue Intrigen der Piastenpartei.

Die Grabskimehrheit auf schwankenden Füßen.

Warschau, 8. Januar. Dieser Tage beriet hier die Oberleitung der Piastenpartei, die eine ganze Reihe von Beschlüssen faßte, die unzweifelhaft den Stempel Witosschen Einflusses tragen. Besonders hervorzuheben ist der Beschluß hinsichtlich der Agrarreform, in dem die Oberleitung der Piastenpartei auf das nachdrücklichste betont, daß sie auf eine Agrarreform nicht verzichte, und in dem sie die Fraktionsleitung der Piastenpartei auffordert, Grabski zur Beschleunigung des Bodenreformgesetzes zu veranlassen. Da die Regierung Grabski sich jedoch die Sanierung der Finanzen zum Ziel gestellt hat und eine beschleunigte Durchführung der Agrarreform diesem Vorhaben nur im Wege stehen würde, ist der obige Beschluß nichts weiter als eine Drohung aufzufassen. Es versteht sich von selbst daß die Piastenpartei zur Opposition übergehen würde, wenn die Regierung dieser Forderung nicht Genüge leisten sollte.

Der Sanierungsplan von der Senatskommission angenommen.

Warschau, 9. Januar. (Pat.) Die Senatskommission für Finanz- und Budgetfragen setzte heute im Beisein des Ministerpräsidenten und Finanzministers Grabski die Aussprache über die vom Sejm angenommene Vorlage bezüglich der Finanzsanierung und Währungsreform fort. Es ergriffen mehrere Redner das Wort, denen Herr Grabski wiederholt antwortete, indem er u. a. betonte, daß er die Einstellung des Banknotendrucks jedenfalls als die wirksamste Form einer Intervention der Regierung betrachte.

Bei der Abstimmung wurde die Vorlage unverändert angenommen.

Zum Schluß nahm die Kommission noch die Gesetzesvorlage der Vorschriften über die staatliche Einkommensteuer an.

Zu dem Anschlagsversuch auf das Warschauer Militärgefängnis.

Warschau, 9. Januar. Im Zusammenhang mit dem gestern mitgeteilten Anschlagsversuch auf das Warschauer Militärgefängnis hat die Polizei eine umfassende Untersuchung eingeleitet, die zur Entdeckung eines Waffenlagers in der Wohnung des Schusters Kucharski, Walicow 13, führte, wo eine größere Anzahl Revolver und Handgranaten, und auch verschiedene Schriftstücke verdächtigen Inhalts gefunden wurden. Kucharski wurde verhaftet.

*

Wie der „Kurjer Polski" meldet, findet am 28. d. Mts. vor dem Warschauer Obersten Militärgericht die Appellationsverhandlung in Sachen der Offiziere Wieczorkiewicz und Baginski statt, die bekanntlich gegen das erstinstanzliche Urteil, das auf Todesstrafe lautete, Berufung eingelegt haben.

Vorbereitung eines polnisch-amerikanischen Handelsvertrages.

Warschau, 8. Januar. (Pat.) Angesichts der geplanten Vorarbeiten für ein polnisch-amerikanisches Handelsabkommen entsendet die polnisch-amerikanische Handelskammer in New-York ihren Delegierten Herrn Stanislaw Lubienski, der die polnischen Industriezentren bereisen wird, um das erforderliche Material für einen Vertrag vorzubereiten.

Die politische Lage in England.

Von David Lloyd George.

II

Der Wahlerfolg Bonar Laws auf Grund seiner Propaganda für eine Periode politischer Ruhe und Untätigkeit war ein Spiel des Zufalls. Es ist richtig, daß den Beschwichtigungskommissaren als Erfolg der Wahlen im Jahre 1922 eine Mehrheit von 80 Stimmen in den Schoß fiel. Doch darf man dabei die Tatsache nicht außer acht lassen, daß die Konservativen allerdings 94 Sitze eroberten, aber die für sie abgegebenen Stimmen gegenüber dem gesamten Wahlergebnis eine Minderheit darstellten. Wären die Sitze gerechterweise entsprechend der Abstimmung verteilt worden, so würde die konservative Partei im vergangenen Parlament mit 80 Stimmen in der Minderheit geblieben sein. In den Wahlkammern wurden die Konservativen mit samt ihrer Politik durch über drei Millionen Wähler niedergestimmt. Mit größtem Nachdruck wandte sich die Nation gegen eine Politik, die darauf ausging, sich in beschaulicher Ruhe auf das Sofa zu legen, um auszuschlafen. Klar war ihr Entscheid zugunsten liberaler Maßregeln von mehr oder weniger fortschrittlichem Charakter.

Dieser Entscheid hat bei den letzten Wahlen wiederum einen nicht mißzuverstehenden Ausdruck gefunden. Die Programme der Liberalen und der Arbeiter enthalten Reformgedanken, die man in den zaghaften politischen Aufrufen der Vorkriegszeit vergeblich suchen wird. Das ist der Geist der Zeit. Die Nation wünscht ernstlich, daß ihre Regierung ebenfalls in die lebendige Strömung der neuen Zeit hineingeleitet. 1922 gelang es dem Volke nicht, seiner Stimme Gehör zu verschaffen. Schuld an seiner Niederlage war die Unzulänglichkeit unseres Wahlsystems. Endlich 1923 hatte das Volk Gelegenheit, seine Meinung gelegentlich der Wahl öffentlich bekannt zu geben. Drei Parteien sind jetzt da, aber es gibt nur ein Ziel. Wir haben ein Volksmandat gegen die Auferlegung von Schutzzolltarife, wir haben ein Mandat gegen die Kapitalsteuer und gegen die Verstaatlichungsidee. Die Nation ist zu ernstem Widerstand entschlossen gegen die Absicht, das bestehende fiskalische System, in gleicher Weise das System privater Unternehmerinitiative, auf der seine bisherige glückliche Entwicklung beruhte, umzustürzen.

All dies berechtigt aber nicht zur Annahme, daß der letzte Volksentscheid bei den Wahlen ein negativer war. In dieser Beziehung muß man sich hüten, die Lage mißzuverstehen. Die Wähler gaben in überwältigender Mehrheit ein Mandat für Durchführung einer gründlichen Reform und eines Wiederaufbaues auf jeglichem Gebiete menschlicher Tätigkeit, in das die Regierung legitimerweise eingreifen kann. Ueber allem Parteizwist und Zwang läßt sich ein Hauptakkord hören: „Vorwärts". Ein ständig wachsendes Aufbegehren macht sich in den Köpfen und Herzen des Volkes bemerkbar. Es ist für mich immer ein Gegenstand der Ueberraschung gewesen, daß das Volk diese Verhältnisse so lange schweigend geduldet hat. Warum hat es diese Lage der Dinge so geduldig hingenommen? Aber die eingewurzelte Gewohnheit zahlloser Jahre der Unterwerfung und Knechtschaft hat die Massen niedergehalten. Außerdem gab es immer noch einen anderen Machtfaktor, der alle Pläne und Anstrengungen der Reformer verzögerte und vereitelte. Jedesmal, wenn es gelungen war, das Volk so weit aufzurütteln, daß es auf dem Punkte stand, Abhilfe und Besserung zu fordern, fühlte es sich in einen so dichten Dschungel

Macdonalds politisches Programm.

Wien, 9. Januar. (Pat.) Das „Neue Wiener Tageblatt" meldet aus London, daß Ramsay Macdonald gestern im Albert-Saal die seit langem erwartete Rede gehalten habe. Macdonald führte u. a. folgendes aus: Die führenden Persönlichkeiten der Arbeiterpartei sind nicht sonderlich auf die Uebernahme der Regierung erpicht, obwohl die Partei dazu entschlossen ist. Die Arbeiterpartei wünscht die Not zu lindern, doch ist sie gegen alle radikalen Bestrebungen. Um einen endgültigen Frieden in Europa herbeizuführen, wird sich die Arbeiterpartei an die Regierung mit der Aufforderung wenden, es nicht zu einer Wiederholung des Weltkrieges kommen zu lassen. Die erste Etappe zur Verwirklichung des Programms der Arbeiterpartei wird die Einstellung des Wettrüstens sein. Dies kann nur durch eine internationale Verständigung, nicht nur zwischen England, Frankreich, Belgien und Italien, sondern auch unter Einschluß Spaniens, Deutschlands und der Tschechoslowakei, geschehen. Die Streitigkeiten zwischen England und Frankreich müßten ein Ende nehmen, da sie für beide Länder unerwünscht sind. Ferner ist es notwendig, den Völkerbund auszubauen und ihm die Autorität und das Vertrauen zu sichern. Zum Schluß bemerkte Macdonald, daß die Arbeiterpartei zwar nicht die Innenpolitik der Sowjetregierung billige, aber doch eine Anerkennung derselben als notwendig erachte.

Die belgische Antwort an Deutschland.

Paris, 9 Januar. (Pat.) Wie „Petit Parisien" berichtet, wurde der Wortlaut der belgischen Antwort an die deutsche Reichsregierung, der nochmals die vollständige Uebereinstimmung des französischen und belgischen Gesichtspunktes feststellt, heute nach Paris abgesandt.

Raoul Peret wurde mit 325 Stimmen zum Vorsitzenden des Pariser Senats wiedergewählt.

Der frühere spanische Finanzminister Mirlicertia ist zu lebenslänglicher Verbannung auf den Kanarischen Inseln verurteilt worden.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 10,000,000 poln. Mark.
Neue Kabinettsumbildung in Aussicht.
Bevorstehende Aenderungen im polnischen diplomatischen Außendienst.
Neue Intrigen in der Piastenpartei.
Die politische Lage in England. (Leitartikel.)
Macdonald politisches Programm.
Die Sowjetkrise in Moskau.
Abbruch der sowjetrussisch-französischen Handelsbeziehungen.
Bewilligung der 60prozentigen Lohnzulage durch die Lodzer Industriellen.

wohl erworbener Rechte verstrickt, daß sein Eifer allmählich erlahmte und seine Energie verpuffte, bevor es auch nur ein Pferd in das Dickicht eingedrungen war. Die Folgen waren Ermüdung und Enttäuschung. Das Volk fiel zurück in seine alte Resignation und begnügte sich damit, seine Führer zu beschimpfen, denen es nicht gelungen war, ihr Versprechen zu erfüllen, das Volk an dem Guten teilhaftig werden zu lassen, das jenseits des Dschungel lag.

Auch Ramsay Macdonald hat in seinem eigenen Lager wohlerworbene Rechte in außerordentlich großem Ausmaß. Sie sind aber von ganz anderer Art als die, die ich eben apostrophiert habe. Aber auch sie werden sich letzten Endes und voraussichtlich sehr bald schon dem wirklichen Fortschritt als Hindernisse in den Weg stellen, die ebenso hartnäckig und standhaft sind, wie die Privilegien der oberen Klassen. Früher oder später werden sie ein Klotz an seinem Bein werden, werden ihn zur Erde ziehen und seine Stärke zum Schwinden bringen. Trotzdem aber hat er einen Vorteil, der darin besteht, daß seine Hände weniger gebunden sind als die der alten Parteien. Noch ist ihm die Möglichkeit des Erfolges geboten — er muß die Gelegenheit beim Schopf fassen ohne Zaudern und Zögern. Nur dann wird ihm das Glück hold sein. Tut er das, so bin ich überzeugt, daß die Liberalen im Unterhause ihm durchhelfen werden.

Die Sowjetkrise in Moskau.

Ueber die Gegensätze unter den Parteileitern der Moskauer Gewalthaber ist bereits mehrmals berichtet worden. Trotzki hatte, eine Erkrankung an Malaria vorschützend, sich die letzten zwei Monate von den Regierungsgeschäften zurückgezogen, seine Opposition hat aber scheinbar in der inneren Entwicklung der Parteikrisis mächtig weitergewirkt, so daß der Bruch nun offen zutage getreten ist. Trotzki, als Oberkommandierender der Roten Armee und als eine der festesten Säulen der roten bolschewistischen Revolution, ist nicht ein Mann, der von der neuen Parteileitung majorisiert oder ausgeschaltet werden kann. Nach dem Ausscheiden Lenins ist sein Name der bekannteste in Rußland und im Auslande.

Nachdem sein erstes Eingreifen in den Parteistreit ihm bereits heftige Angriffe von Sinowjew und Stalin als den Vertretern der im Zentralkomitee der Partei herrschenden Richtung eingetragen hatte, trat Trotzki nunmehr in einer neuen Zuschrift an die „Prawda" offen den Forderungen der Parteiopposition zur Seite. Er erklärte, daß das Festhalten an dem unbedingten Verbot der Gruppen- und Fraktionsbildung innerhalb der Partei die vom Zentralkomitee zugesagte Demokratisierung in der Partei zunichte zu machen drohe. Diesem Problem könne nicht nur mit Verboten und einem rein bureaukratischen Verhalten seitens der Parteileitung entgegengetreten werden. Trotzki wünscht, daß der drohenden Parteizersplitterung durch „Oeffnung eines Fensters" entgegengearbeitet werde. Die Redaktion der „Prawda" brachte in derselben Nummer eine scharfe Entgegnung, die Trotzki vorwirft, von der „Leninschen Linie" abgewichen zu sein. Unter Anspielungen auf Trotzkis Vergangenheit wird ihm zur Last gelegt, der Partei „die schwersten Stunden seit langer Zeit" bereitet zu haben.

Im Streit der Moskauer Regierungskreise haben sich die Militärakademie der Roten Armee, die Kommandierenden der Verbindungslinien und der Stab für besondere Aufträge im Moskauer Militärbezirk, das Tankgeschwader und die Kavalleriedivision offen auf die Seite Trotzkis gestellt. Das bedeutet eine Spaltung in der Roten Armee. Auch das Zentralkomitee der ukrainischen kommunistischen Partei hat Trotzki seine Sympathie ausgesprochen und sich damit in Gegensatz zum Moskauer Zentralkomitee gestellt.

Wie man sieht, ist der Zerfall innerhalb der kommunistischen Partei im vollen Gange. Wir stehen noch am Anfang einer Entwicklung, die aber ganz bedeutsame Folgen nach sich zu ziehen verspricht. Wir haben es mit einer Erscheinung zu tun, die schließlich nach allen Revolutionen auftritt: der Kampf zwischen der radikalen und der gemäßigten Richtung unter den Revolutionären. Dasselbe haben wir an der großen französischen Revolution erlebt, wo ein mehr radikaler Führer den gemäßigteren unter die Guillotine brachte und welcher Prozeß schließlich das ganze Werk der Revolution zum Scheitern brachte. Sollte es bei der russischen Revolution anders sein? Ganz gewiß nicht, denn wie alle anderen Erscheinungen des Lebens der Völker unterliegen auch die Revolutionen ganz bestimmten Gesetzen. Und die ersten Anzeichen sprechen bereits dafür, daß die bolschewistische Revolution den Weg aller anderen Revolutionen zu gehen beginnt.

Abbruch der französisch-sowjetrussischen Handelsbeziehungen.

Annäherung an England.

Paris, 8. Januar. Es bestätigt sich die Nachricht von einem plötzlichen Abbruch der Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrußland. Der sowjetrussische Handelskommissar Skobielew, der seit einigen Monaten an der Spitze des russischen Handelsbüros in Paris stand, hat den Auftrag erhalten, sein Büro nach London zu übertragen. Skobielew hat mit der Liquidierung seiner Geschäfte begonnen und wird in den nächsten Tagen Paris verlassen.

Diese Entscheidung der Sowjetregierung kam völlig unerwartet und machte in Paris ungeheuren Eindruck. Skobielew erklärte Pressevertretern gegenüber, daß die Sowjetregierung zwar nicht die Absicht habe, den französischen Handel in Sowjetrußland zu boykottieren, aber doch gezwungen sei, Frankreich jede Unterstützung bis zu dem Augenblick zu verweigern, da die französisch-russischen Beziehungen endgültig geregelt und sämtliche Mißverständnisse beseitigt sein würden.

Berlin 8. Januar. Die Nachricht von dem Abbruch der französisch-sowjetrussischen Handelsbeziehungen wurde hier mit großer Befriedigung aufgenommen. In politischen Kreisen wird erklärt, daß diese Tatsache die deutsche Politik in eine ganz neue und überaus günstige Lage versetze. Deutschland brauche eine vollständige Isolierung Frankreich gegenüber nicht mehr zu befürchten. Gegenwärtig liege es in seinem Interesse, die letzte Entscheidung in den deutsch französischen Verhandlungen bis zu dem Augenblick hinauszuschieben, bis sich die ersten Folgen der Politik der englischen Arbeiterregierung zeigen würden. Aller Wahrscheinlichkeit nach wurde auch aus diesem Grunde im deutschen Kabinettsrat die Aussprache über die deutsch-französischen Verhandlungen vertagt.

Coolidges Bedingung für eine Anerkennung der russischen Regierung.

Paris, 9. Januar. (Pat.) „New York Herald" berichtet aus Washington: Präsident Coolidge erklärte, daß er so lange gegen die Anerkennung irgend einer russischen Regierung sein werde, bis diese nicht das Vertrauen des russischen Volkes, das durch eine Volksabstimmung zum Ausdruck kommen muß, erlangt haben würde.

Amerika und die Feststellung der deutschen Auslandsguthaben.

London, 7. Januar. Nach einer Meldung der „Daily News" aus Washington soll Schatzsekretär Mellon erklärt haben, daß die Vereinigten Staaten bei der bevorstehenden Untersuchung unter den Auspizien der Reparationskommission zwecks Auffindung des aus Deutschland nach den Vereinigten Staaten ausgeführten Kapitals nicht mithelfen werden. Mellon erklärte, diese Frage biete unüberwindliche Schwierigkeiten, er zweifle, ob die Untersuchung in der vorgeschlagenen Richtung überhaupt erfolgreich sein würde, zumal das ausgeführte deutsche Kapital im Vergleich zu dem in Deutschland befindlichen unbedeutend sei.



Elektrizitäts-Werke „VERTEX" Warschau, Marschalkowska 98.

Wie Amerika sich um den Weltfrieden „bemüht".

Ein jüdischer Geschäftsmann in Boston hatte seinerzeit einen Preis von 50 000 Dollars für das beste Projekt einer Festigung des Friedens ausgeschrieben. Das Preisverteilungskomitee nun hat diesen Preis dem Verfasser eines Werkes zuerkannt, das einen großzügigen und interessanten Plan einer Zusammenarbeit der Vereinigten Staaten mit den anderen Völkern zur Festigung des Friedens entwickelt. Der Verfasser geht von der Tatsache aus, daß die Vereinigten Staaten mit Rücksicht darauf, daß sie den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet haben, nicht zum Völkerbund gehören und daß sie vom Standpunkt des internationalen Völkerrechts aus nur am Haager Schiedsgericht teilnehmen können. Der Verfasser verficht sodann die Idee der Schaffung eines neuen Völkerbundes durch Amerika, der auch wirklich alle Völker der Erde umfassen würde. Dem Begründer dieses Planes wurden weitere 50 000 Dollar Belohnung versprochen, wenn in der von ihm vorgeschlagenen Umfange sich die Mehrzahl der Völker für sein Projekt erklären sollte.

Der neue französische Generalstabschef.

Paris, 9. Januar. (Pat.) Auf den Posten des Generalstabschefs der französischen Armee wurde General Debeney berufen. Die Ernennung Debeneys wurde von der Presse mit großer Befriedigung aufgenommen.

Die Athener Funkenstation dementiert die Meldung über eine Vergiftung Venizelos. Tatsächlich handle es sich bei Venizelos nur um eine durch den Genuß kalten Bieres erfolgte Unpäßlichkeit.

Die Meldung über ein Attentat auf Kemal Pascha wird amtlich dementiert.

Aller Menschen Herz, Sinn und Muth
Steht allein auf zeitlich Gut,
Und wenn sie das tun erwerben,
Legen sie sich dann und sterben.

Grabinschrift auf dem Friedhof zu Lauchstädt.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(79. Fortsetzung). (Nachdruck verboten.)

„Ich werde mir einen Wirkungskreis suchen, in deinem Sinn und in Arbeit und Pflicht leben! Und die Tage, an denen wir uns wiedersehen — ich werde öfter hierüber kommen müssen, bis alles fertig ist — diese Tage sollen dann die Feiertage meines Lebens sein."

Da riß er sie wild in seine Arme, und auf ihren Lippen brannte sein Mund in heißem Kusse.

„O, du geliebtes Weib!"

Sie fühlte sein Herz an dem ihren schlagen — eine kurze, selige Minute — dann hatte er sie allein gelassen.

*

Auf Althof ging alles den gewohnten Lauf.

Klaus dachte manchmal, es sei alles ein Traum. Des Morgens früh aufstehen, bis zur Erschöpfung aller Kräfte arbeiten, abends todmüde ins Bett — nichts anderes gab es mehr für ihn.

Die Nachbarn sah er selten, jeder hatte jetzt mit der Ernte zu tun; ihm war auch nicht nach Zerstreuung zumute — so stumpf und müde fühlte er sich.

Ellen beobachtete den Gatten mit steigender Sorge. Ihr Zustand, der sie zu völliger Untätigkeit verdammte, ließ ihr viel Zeit zum Nachdenken.

Sie sah, welche Last sie dem Manne sein mußte; ihr fast übergroßes Feingefühl ließ sie namenlos darunter leiden. Wenn sie stürbe, welche Erlösung würde das für beide Teile bedeuten! Warum nahm Gott sie nicht zu sich?

Immer mehr spann sie sich in diesen Gedanken ein. Was war sie denn noch? Ein dürres Reis am Baume des Lebens! Sie wußte ganz genau, daß es nicht wieder anders mit ihr wurde!

Jetzt hörte sie auch die verzweifelte Ungeduld aus seiner Antwort, wenn sie ihn leise und schüchtern fragte: „Klaus liebst du mich noch?"

Und da fragte sie ihn nicht mehr — — —

Sie hatte es bei ihrer Mutter erreicht, daß diese sie nicht nach Althof zurückbegleitete, sie fuhr nach Friedrichsroda. Ellen fühlte, wie wenig angenehm ihrem Manne die Gegenwart ihrer Mutter war.

Einmal hörte sie, wie die Mamsell und der alte Löhnert unter ihrem Fenster miteinander sprachen. Sie achtete anfangs nicht darauf, bis Klausens Name fiel. Da merkte sie auf.

„Gott, ist das 'n Jammer mit unserem Herrn! Der schleicht so trübselig rum und redet kaum das Nötigste. Und besonders, seit Baronesse Ruth fort ist — die munterte ihn wenigstens noch 'n bischen auf! Wenn ich denke, was er für'n forscher, flotter Mensch gewesen ist, wie er noch Leutnant war, immer freundlich und lustig! Und so viel graue Haare hat er schon und ist noch nicht mal fünfundreißig Jahre alt."

„Na, ist das 'n Wunder, Mamsellchen? Da soll der beste und vergnügteste Mensch nicht Trübsal blasen, wenn er so 'n Kreuz zu Hause hat. Er hat 'ne Frau und hat doch keine — ich will nichts gegen unsere Gnädige sagen, die ist gut wie keine zweite. Das Herz tut mir weh, wenn ich sie in ihrem Rollstuhl so 'rumfahren sehe — wie's Leiden Christi sieht sie aus! Dreiundzwanzig Jahre und nicht mehr gehen können! Lieber tot, als so hilflos und krank sein!"

„Ja, wenn unsere Gnädige nicht mehr wäre, wär's besser für unseren Herrn. Was hat er denn so?"

„Wissen Sie, Mamsellchen, was hier fehlt? Eine junge, ordentliche Frau — so eine, wie Baronesse Ruth war. So muß unser Herr ja tiefsinnig werden. Und dem Kleinen fehlt auch 'ne Mutter; denn von seiner richtigen Mutter hat er ja doch nichts."

Die Stimmen der beiden verloren sich allmählich; aber ihr Gespräch blieb an Ellen haften. Große, schwere Tränen rollten über die schmalen, bleichen Wangen. Die Leute hatten recht, sie war hier überflüssig!

Wie eine feurige Schrift stand es vor ihren Augen: „Wenn unsere Gnädige nicht mehr wäre, wär's besser für unseren Herrn!"

Wenn sie ihm doch helfen könnte! Gern wollte sie ihm ja alles aus dem Wege räumen, was ihm peinlich war. Sie liebte ihn so grenzenlos; seine bloße Gegenwart machte sie froh und glücklich — ihrer Liebe war alles Selbstsüchtige, Irdische abgestreift. Mit einem frohen Lächeln hätte sie für ihn sterben mögen.

Aber Gott war nicht barmherzig; er nahm sie nicht zu sich, so sehr sie darum betete.

Neidlos würde sie einer anderen den Platz gönnen. Sie hatte ja ein Glück genossen, an das zu denken sie in ihren kühnsten Träumen nicht gewagt hatte!

*

Es war ein warmer Tag; die Leute arbeiteten fleißig auf dem Felde, um die letzten Fuhren hereinzubringen, da ein Wetter am Himmel stand.

(Fortsetzung folgt).

KASA CHORYCH m. ŁODZI

zawiadamia niniejszem, że analogicznie do Ustawy z dnia 6 grudnia 1923 r. (Dz. U. R. P. Nr. 127 poz 1044) wszelkie zaległe należytości na rzecz Kasy Chorych nieuregulowane do dnia 19 stycznia 1924 roku ulegną waloryzacji, t. j przeliczeniu na franki złote według wartości franka złotego w dniu 19 stycznia r. b.

Również wszelkie należności nieuiszczone w przepisanych terminach począwszy od dnia 19 stycznia r. b. będą przeliczane na franki złote według wartości franka złotego w ostatnim dniu przepisanych terminów.

Kasa Chorych m. Łodzi

58 (-) Inż. L. SZUSTER p. o. Dyrektor. (-) Dr. Ed. GIEBARTOWSKI, Komisarz.

Aus der Gründungsgeschichte deutscher städtischer Siedelungen in Kongreßpolen.

Von M. Breyer-Zgierz.

III.

Der Strom der Einwanderer ging von der polnischen Grenzstadt Kalisch nach zwei Richtungen: über Turek, Lencyca nach Ozorkow und über Sierodz, Zduńska-Wola, Pabianice nach Lodz, Tomaschow, Brzeziny. Geht man auf der Landkarte diesen Einwanderungsstraßen nach, so ist die Frage sehr naheliegend: was bewog die Privatbesitzer und die kongreßpolnische Regierung eben nach dieser sumpfigen, unwirtlichen Gegend den Strom der Siedler zu lenken? Antwort hierauf erteilt uns die historische Erdkunde.

Das Gebiet des gegenwärtig weltberühmten Industriebezirks lag im Verlauf der polnischen Geschichte abseits der großen Heeresstraßen, fern von Krieg und Kriegsgeschrei. Der Boden, der gegenwärtig nur unter Anwendung von reichlicher Düngung und bei guter Bearbeitung Durchschnittserträge abwirft, eignete sich in der damaligen Zeit auf keinen Fall zur Urbarmachung. Im Norden dieses sandig-sumpfigen Gebiets breiteten sich die fruchtbaren Auen Kujawiens aus und banden somit jeden Nachwuchs der landwirtschaftlichen Bevölkerung an sich. Bis zur Wende des 18. Jahrhunderts war dieses Gebiet sehr spärlich besiedelt. Sumpf und Wald, Heide und Moor wechselten mit einander ab. Erbärmliche Landwege hielten notdürftig die Verbindung zwischen den einzelnen verwahrlosten Siedelungen aufrecht. Jagd, Fischerei, Bienenzucht zählten zu den wichtigsten Ernährungsmöglichkeiten, Viehzucht und Ackerbau standen in den halb zerfallenen Dörfern auf einer niedrigen Stufe. Eine bischöfliche „Lustration" aus dem J. 1760 (damals gehörte ein großer Teil des genannten Gebiets den Bischöfen von Kujawien) schildert in den dunkelsten Farben den wirtschaftlichen Zustand dieser Gegend. „Die Länder sind überall kalt und niedrig, es sind Gräben zur Entwässerung nötig", „ein Gutshaus befindet sich hierselbst, jedoch seines schrecklichen Zustandes wegen ist es der Namhaftmachung nicht wert". Den einzigen Reichtum dieser unwirtlichen, wilden Gegend stellten die umfangreichen Urwälder dar.

Lange hätte es gedauert, bis die Axt des Siedlers die weiten Waldungen gelichtet und gerodet, die Pflugschar des Ackermanns den verunkrauteten Waldboden gefurcht hätte. Für den ländlichen Nachwuchs der damaligen Zeiten standen außer den fruchtbaren Gefilden Kujawiens, die weiten Flächen der Schwarzerde Wolhyniens und der Ukraine, des Chelmschen und Lublinschen Gebiets offen. Was jung und kräftig war, sehnte sich weg aus dieser weltverlassenen Gegend.

Und da geschah das Wunderbare. Eines Tages erschienen in diesen beinahe außerhalb des menschlichen Kulturkreises stehenden Dörfern und halbzerfallenen Städten Scharen von Fremdlingen, die durch eigenartige Kleidung, sonderbare Gesichtszüge eigentümlich von den Einheimischen abstachen. Aus weiter Ferne, aus einem unbekannten Lande, aus Deutschland waren sie eingewandert. So ganz anders klang ihre Sprache, anders waren ihre Gebärden und Bewegungen. Regierungskommissare begleiteten die Ankömmlinge, brachten sie notdürftig bei den verblüfften Bürgern, den menschenscheuen Bauern und Jägern unter.

Bald darauf schritt man an das Fällen der Baumriesen im nahe gelegenen Urwalde. Brettschneider und Balkenbauer fanden sich ein, Landmesser schritten die Felder und Rodungen ab und steckten Bauplätze, Straßen und den Ring ab. Ueberall herrschte ein reges Treiben, dem mit sichtlichem Vergnügen die Eingewanderten zuschauten. Es dauerte auch nicht lange, da machte man sich an das Installieren der mitgebrachten Webstühle. Die Spinner hielten Umschau nach Wolle. Bald stellten sich auch die nie fehlenden Handelsvermittler, die Juden, ein und boten ihre Dienste und des öfteren ihr Geld (gegen gute Verzinsung, selbstredend) an.

Wie Pilze nach dem Regen, so schossen die einzelnen Häuser empor. Allmählich ging man an den Bau eines Gotteshauses, denn fromm und gottesfürchtig waren die Eingewanderten allzumal, dies sei ihnen zur Ehre gesagt.

Die Siedlungsverhältnisse regelte die kongreßpolnische Regierung vermittels des sogenannten „Zgierzer Vertrages", der am 30. März 1821 mit den Vertretern der deutschen Tuchmacher abgeschlossen wurde. Er bestand aus 42 Punkten, deren einzelne lauten: „P. 2. Die Regierungskommission stellt die Begrenzungs- und Bebauungsplätze in diesen Städten auf diese Weise fest, daß in dem Maße, wie sich Tuchfabrikanten oder Handwerker melden, diesen gegen geringen Erbzins Plätze abgegeben werden. P. 7. Unter Beratung der Regierungskommission des Kultus und der Volksaufklärung sollen die Gebäude für die evangelische Kirche und die Wohnung für den Pastor je nach der Ortschaft entworfen und auf die Kosten zu deren Errichtung ein Subsidium erteilt werden." Des weiteren bekamen die eingewanderten Tuchmacher Mühlen, die der Regierung gehörten, als Walken zur Verfügung. Holz zu Bauzwecken wurde aus den Regierungswäldern für die Dauer von zehn Jahren freigegeben. In der Nähe der Städte errichtete man Ziegeleien, die Baumaterial zu den niedrigsten Preisen an Bauunternehmer abzutreten hatten.

Weiterhin wurden die Eingewanderten auf die Dauer von sechs Jahren von sämtlichen Steuern und öffentlichen Lasten befreit, ihre Söhne frei vom Militärdienst erklärt, die zollfreie Einfuhr von Möbeln, Webstühlen und dergleichen zugesichert. Das Gesetz vom Jahre 1822 befreite alle industriellen Unternehmungen für drei bis sechs Jahre von der Einquartierung. (Es gab damals keine Kasernen; die Soldaten wurden bei Bürgern ins Quartier gelegt.) Als man sich von dem raschen Fortschritt der Industrialisierung überzeugte, schritt die Regierung im selben Jahre zur Gründung eines Industriefonds, der anfänglich 45.000 Rubel betrug, im nachfolgenden Jahre sich verdoppelte und von da ab jährlich die Höhe von 127,500 Rubel erreichte.

Ungefähr an zehntausend deutsche Familien wanderten in den ersten Jahren nach Kongreßpolen ein. Sie wurden anfänglich in den alten Kleinstädten, die an der großen Einwanderungsstraße lagen, seßhaft oder aber bekamen das verwahrloste, verwilderte Gebiet des gegenwärtigen Lodzer Industriebezirks zur Ansiedelung zugewiesen. Bezeichnend ist hierbei der Umstand, daß Lodz gegenwärtig Mittelpunkt der polnischen Textilindustrie, Halbmillionenstadt von Weltruf, als letzte in die Reihe der Industriestädte des damaligen Siedelungsgebietes eingetreten ist. Nachdem bereits in sämtlichen alten Städten und einer Reihe von neugegründeten Ortschaften kleinere oder größere Betriebe entstanden waren, richtete sich der Strom der Eingewanderten nach dem an einem sumpfigen Bache gelegenen Städtchen Lodz, das im Jahre 1821 kaum 800 Einwohner zählte. Mit dem Jahre 1823 begann der rasche Aufschwung und die in polnischen Landen beispiellose Entwickelung der Stadt Lodz, bewirkt durch das Seßhaftwerden von sächsischen und böhmischen Tuchmachern. Im Jahre 1829 zählte Lodz bereits 4278 Einwohner.

Das nämliche rasche Aufwärtssteigen der Bevölkerungszahl läßt sich in allen neugegründeten Tuchmacherstedelungen beobachten. Langsam glitt man aus der überaus unsicheren, unruhigen, an Entbehrungen aller Art reichen Gründungszeit in eine abgeklärte, friedliche Alltagsarbeit über, in der deutsche Geselligkeit, deutsches Familienleben so recht zur Entfaltung kamen.

Lokales.

Lodz, den 10. Januar.

Die 62prozentige Lohnerhöhung in der Lodzer Textilindustrie bewilligt.

Wie die Pet. aus Warschau berichtet, fand gestern um 2 Uhr nachmittags im Industrie- und Handelsministerium unter Vorsitz des Ministers für soziale Fürsorge Darowski eine Besprechung statt, an der Handelsminister Kiedron, der Leiter des Industriedepartements beim Handelsministerium, der Hauptarbeitsinspektor sowie Vertreter der Lodzer Groß- und Kleinindustrie teilnahmen. Es gelangte die Angelegenheit der Bewilligung der von der Statistischen Kommission festgestellten 62prozentigen Teurungszulage an die Arbeiter zur Sprache. Nach zweistündiger Aussprache erklärten sich die Vertreter der Großindustrie (Verband der Textilindustrie, bereit, die 62prozentige Lohnerhöhung zu zahlen, während die Vertreter der mittleren und kleineren Industriebetriebe (Klassenverband der Textilindustrie sowie der Verband der Appretur- und Färbereibesitzer) sich vorbehielten, nach Abhaltung einer allgemeinen Beratung eine endgültige Antwort zu geben.

Eine Arbeiterversammlung.

bip. Im Zusammenhang mit dem Lohnzwist in der Textil- und Metallindustrie fand eine Sitzung der 21 Verbände repräsentierenden Verbandsverwaltung der Klassenfachverbände statt. Als Referent ergriff Herr Kaluzynski das Wort, der erklärte, daß die Konferenz auf Wunsch des Metall- und des Straßenbahnverbandes einberufen worden sei. Der Berichterstatter wies auf die große Gefahr hin, die die Arbeiterschaft angesichts des hartnäckigen Standpunkts der Arbeitgeber bedrohe, die bei der Regelung der Löhne den letzten Teurungsindex nicht nur nicht anwenden, sondern die Lohnsätze noch herabsetzen wollen. Die Arbeiter dürften sich damit auf keinen Fall einverstanden erklären, da es sich um ihre Lebensinteressen handle. Auch das Gesetz über die zwangsweise Anwendung des Teurungsindexes werde zur Besserung der Lage des polnischen Arbeiters wenig beitragen, da es den Fehler aufweist, daß in ihm kein Punkt vorhanden ist, der die Industriellen zwingen würde, die Stetigkeit der Arbeit aufrechtzuerhalten. Die Industriellen würden nach Inkrafttreten des erwähnten Gesetzes den Arbeitern kündigen, um sie dann unter neuen Bedingungen wieder anzustellen, wie der Magistrat als „leuchtendes Beispiel" ja bereits vorangegangen sei. „Die Arbeiter — schloß Herr Kaluzynski seine Rede — stehen am Vorabend eines schweren Kampfes, und nur treues Zusammenhalten wird ihnen zum Siege verhelfen."

Hierauf entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, während der zahlreiche Redner, insbesondere Vertreter der Metallindustrie, zur sofortigen Ausrufung des Streiks aufforderten, ohne erst das Ergebnis der augenblicklich in Warschau zwischen den Vertretern der Industrie und der Regierung stattfindenden Verhandlungen abzuwarten.

Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der festgestellt wird, daß die Arbeiter auf die Absichten der Industriellen nie und nimmer eingehen und wenn es nötig sein wird, wie ein Mann für die Wahrung ihrer Interessen eintreten werden.

Die inzwischen eingetroffene obenstehende Meldung über die Bewilligung der 62prozentigen Lohnzulage durch die Industriellen dürfte die Spannung nunmehr lösen und die Gefahr eines Streiks bis auf weiteres beseitigen. Die Schriftlg.

Die Schneesintflut.

Die letzten Tage haben neuen Schnee gebracht und die gewaltigen Schneemassen noch verstärkt. Nun kündet das Nachlassen des Frostes Tauwetter an, das angesichts der Tatsache, daß noch nicht von allen Straßen der Schnee weggeräumt wurde, katastrophale Folgen haben kann.

Wir wundern uns garnicht, daß noch so viel Schnee in den Straßen liegt. Mein Gott — es gibt nicht viele Hausbesitzer, die in der Lage sind, die schweren Millionen für die Forträumung des weißen Segens zu bezahlen! Besonders in den Nebenstraßen ist der Hausbesitzer oft ein Mensch, dem es an dem Nötigsten mangelt, wie kann er unter solchen Verhältnissen daran denken, die plötzliche Millionenausgabe zu tragen. Da aber die Polizei auf solche Hausbesitzer nicht Rücksicht nimmt und sie auch nicht nehmen kann, so kann man sich die Verzweiflung vorstellen, die einen solchen unglücklichen Hausbesitzer erfaßt hat.

Die Folgen von Katastrophen, wie die eben erlebte Schneesintflut eine war, dürfen nicht Einzelne belasten — die Allgemeinheit müßte sie tragen. Vor allem müßte sich der Magistrat ins Mittel legen und für die Forträumung des Schnees Sorge tragen. Er ist doch nicht nur zur Erfindung von immer neuen Steuern da!

Wenn er eine Steuer für das Befahren der Straßen von Lodz erhebt, so hat er auch dafür zu sorgen, daß den Steuerzahlern das Fahren ermöglicht wird! Das tut der Magistrat jedoch nicht, sondern lastet seine Pflicht den Hausbesitzern auf.

Plötzliche große Schneefälle sind auch in den Großstädten des europäischen Westens gefallen. Wurden dort auch die Hausbesitzer von der Polizei gezwungen, die Schneemassen fortzuräumen? Keinesfalls! Da legte sich die Stadt ins Mittel, stellte Tausende von Arbeitslosen ein und in kurzer Zeit waren die Straßen und Plätze von dem weißen Verkehrshindernis gesäubert.

Bei uns tut man das nicht, obwohl gerade bei uns eine so buchstäblich vom Himmel geschneite plötzliche Hilfe für die Tausende von Arbeitslosen hochwillkommen wäre. Gerade der Magistrat, der jetzt wieder einmal so glänzend versagt hat, hat einen Ausschuß zur Beratung von Maßnahmen zur Hilfeleistung an die Arbeitslosen gebildet, der sicher schon einen Berg von Akten vollgeschrieben hat, einen praktischen Nutzen aber bestimmt niemals zeitigen wird, da wir viel zu sehr Nur-Theoretiker sind. Wir halten viel lieber Reden, lange, schwülstige Reden, die von Patriotismus überfließen. Leider machen diese Reden niemand satt.

Dies mußte den Herren am grünen Magistratstisch einmal gesagt werden. Jetzt, da noch hundert Lodzer Straßen zu beiden Seiten mit hohen Schneewällen eingesäumt sind, die oft hungernde Hausbesitzer fortschaffen sollen, ist die Zeit gekommen, daß der Magistrat und sein Ausschuß zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zeigen, daß sie ihrer Aufgabe gewachsen sind. Es gilt Arbeiterkolonnen zu bilden, die den Schnee mit Hilfe von Straßenbahn-Lastwagen fortzuschaffen haben. Geschieht das nicht, so beschert das Tauwetter uns eine neue Katastrophe. Von den lässigen Hausbesitzern ist wenig zu erwarten, denn wo nichts ist, da hat selbst der Kaiser sein Recht verloren, sagt das Sprichtwort.

a. k.

*

Diese Zeilen waren bereits gesetzt, als der Magistrat uns die nachfolgenden Nachrichten zur Veröffentlichung zusandte. Sie bestätigen vollauf das oben gesagte:

Der Magistrat beschloß, dem Stadtrat einen neuen Statutenentwurf betreffs der Gebühren für das Recht des Befahrens der Straßen zu unterbreiten.

Der Magistrat hat der Abteilung für soziale Fürsorge 5 Milliarden Mark zur Hilfeleistung für Arbeitslose zur Verfügung gestellt.

Der Magistrat sollte sich gesagt sein lassen, daß eine Unterstützung nur demoralisierend wirkt. Der Arbeitslose muß das Geld verdienen — dann ist ihm geholfen!

Das Gesetz über die zwangsweise Anwendung des Teurungsmultiplikators in Handel und Gewerbe.

Artikel 1.

In allen Arbeitsstätten, die zum Bereich der Industrie, des Handels (Büro- und Zeitungswesen), des Verkehrs und des Transports gehören sowie in anderen Arbeitsstätten, die auf gewerbliche Weise geführt werden, müssen, unabhängig davon, ob diese Unternehmen privates oder Staatseigentum bild n, alle Arbeitslöhne durch Anwendung des Teurungsmultiplikators, der für den betreffenden Zeitabschnitt von den Kommissionen zur Feststellung des Teurungszuwachses ermittelt wird, geregelt werden.

Die Vorschriften des vorliegenden Gesetzes verpflichten nicht in Fällen, wo der nach dem Kurs des Schweizer Franken auf der Warschauer Börse umgerechnete Arbeitslohn die Höhe der im Juni 1914 verpflichtenden Löhne derselben Arbeitsklasse überschritten hat.

Artikel 2.

Der Teurungsindex, der auf der Grundlage des Vergleichs der Unterhaltskosten in den betreffenden Zeitraum mit den Unterhaltskosten im vorangehenden Zeitraum ermittelt wird, muß bei der Berechnung der auf den folgenden Zeitabschnitt entfallenden Arbeitslöhne, beginnend vom ersten Tage nach dem berechneten Zeitraum, angewandt werden.

Artikel 3.

Die Länge des Zeitraums, für welchen der Teurungsindex berechnet wird, sowie die Grundsätze und die Art und Weise der Ermittelung der Indexe wird der Ministerrat auf Antrag des Arbeitsministers und im Einvernehmen mit dem Innen- sowie mit dem Industrie- und Handelsminister bestimmen. Die Kommissionen, deren Notierungen für die einzelnen Gebiete verpflichten werden, werden in einer Verordnung des Arbeitsministers angegeben werden.

Artikel 4.

Alle Arten der Regelung der Arbeitslöhne, die für den Arbeiter günstiger sind als die im vorliegenden Gesetz angegebene, sind zulässig.

Alle individuelle Kollektivarbeitsverträge, in denen eine für die Arbeiter weniger günstige Art der Lohnregelung, als sie in diesem Gesetz vorgesehen wird, bestimmt ist, sind in dem Teil, in dem sie mit den Vorschriften des vorliegenden Gesetzes in Widerspruch stehen, ungültig.

Artikel 5.

Dem Minister für Arbeit und soziale Fürsorge ist es in Ausnahmefällen gestattet, einzelne Arbeitsstätten von der Pflicht der zwangsweisen Anwendung des Teurungsindexes zu befreien.

Die Anwendung des Teurungsindexes kann auch vom Ministerrat im Zeitraum der Stabilisierung der polnischen Mark, frühstens jedoch zwei Wochen nach der Festsetzung ihres Kurses im Verhältnis zum Kurse des Schweizer Franken auf der Warschauer Börse zeitweilig aufgehoben werden.

Artikel 6.

Arbeitgeber, die durch das vorliegende Gesetz verpflichtet werden, bei der Regelung der Arbeitslöhne den Teurungsindex anzuwenden, müssen Arbeitern, die sie zu derselben Arbeit anstellen, welche entlassene Arbeiter ausführten, nicht niedrigere Löhne anbieten, als sie Arbeiter derselben Kategorie und derselben Qualifikation, die bei derselben Arbeit beschäftigt sind, verdienen.

Artikel 7.

Arbeitgeber bezw. Verwalter von Unternehmen, die sich des Verstoßes gegen die Artikel 1 und 6 des vorliegenden Gesetzes schuldig machen, werden auf gerichtlichem Wege mit Freiheitsstrafe bis zu 1 Monat Haft, mit Geldstrafe von 100 bis 5000 Millionen Mark bestraft.

Artikel 8.

Die Gerichte sind bei der Entscheidung in Prozessen, die sich aus den Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes ergeben, verpflichtet, die Höhe der zuerkiesen Summe durch Sachverständige oder von den zuständigen Kommissionen bis zur Fällung des Gerichtsurteils ermittelten Teurungsindex zu bestimmen.

Artikel 9.

Die Ausführung des vorliegenden Gesetzes wird dem Minister für Arbeit und soziale Fürsorge im Einvernehmen mit dem Innenminister sowie dem Minister für Industrie und Handel übertragen.

Artikel 10.

Das vorliegende Gesetz verpflichtet auf dem Gebiete ganz Polens vom Tage der Bekanntgabe bis zum 31. Dezember 1924.

Das vorliegende Gesetz verliert sofort nach der Einführung einer ständigen polnischen Münzeinheit seine verpflichtende Kraft, auch dann, wenn die Einführung dieser Münzeinheit vor Ablauf des in Abschnitt 1 dieses Artikel angegebenen Termins erfolgt.

Es war einmal . . .

Lodzer Lebensmittelpreise einst und jetzt

Die statistische Abteilung des Magistrats veröffentlicht folgende Statistik der Preise der wichtigsten Lebensmittel im Jahre 1914 und am 8. Januar 1924. Dieser Statistik zufolge kostet:

		Preis in Kopeken: im Jahre 1914	am 8.1 1924.	Unterschied in Proz.
Ein Kilo	Weizenmehl	14 8	16	+ 8,1
„ „	Roggenmehl	8 8	10	+ 13,6
„ „	Weizenbrot	24 0	24	—
„ „	Reis	30 0	24	— 20,0
„	Milch	7,0	10	+ 42 8
„	Ei	2,8	5	+ 78,5
„ Kilo	Butter	107,4	180	+ 67,6
„ „	Kartoffeln	1 8	4	+115,0
„ „	Felderbsen	7 4	13	+ 75 6
„ „	Rindfleisch	38 0	84	+121 0
„ „	Schweinefleisch	44 0	100	+127,3
„ „	Speck	54,0	120	+122 2
„ „	Salz	5,0	6,6	+ 32,0
„ „	Farinzucker	29,0	26,0	— 10,3

Das sind die Folgen der Valorisierung!

pap. **Für den Abbau der Mittelschulen und den Ausbau der Fachschulen.** Am 7. und 8. d. M. fand eine Konferenz der Direktoren aller staatlichen und privaten Mittelschulen des Lodzer Bezirks statt. Der Leiter der Mittelschulabteilung des Schulkuratoriums hielt ein sehr interessantes Referat über den ständigen Rückgang der Schülerzahl in den Mittelschulen und gelangte zum Schluß, daß bei uns die Zahl der Mittelschulen im Vergleich zum Auslande entschieden zu groß sei und bei weitem den Bedarf überschreite. Sie müßten soweit abgebaut werden, daß auf 10 000 Einwohner nur 60—72 Mittelschulplätze entfallen würden, während es jetzt 102 seien. Der Abbau der Mittelschulen müßte mit einer gleichzeitigen Hebung des Fachschulwesens Hand in Hand gehen, dessen Stand ein recht niedriger sei. In Polen entfalle auf 10 000 Einwohner eine Zahl von nur 14 Fachschulen. Das Mittelschulwesen müßte derart eingerichtet werden, daß fähigen Schülern aller Bevölkerungsschichten der Besuch einer Mittelschule möglich wäre. Besonders müßte die Zahl der staatlichen Schulen und der Gemeindefachschulen erhöht werden.

Zucker. Da die Handelsabteilung des Magistrats Zuckertransporte für Januar erwartet, müssen Kooperativen, soziale Institutionen u. a., die welchen kaufen wollen, spätestens bis zum 12. Januar eine Anzahlung von 400 000 M. für das Kilo leisten.

pap. **Auch der Salzpreis ist wertbeständig.** Das Finanzministerium hat folgende valorisierte Salzpreise festgesetzt: Kochsalz 147 5 Franken die Tonne, gemahlenes Salz aus Wapno 123 Franken, Stücksalz aus Wapno 118,9 Franken, Salz aus Wieliczka und Bochnia zweiter Güte 102,5 Franken, Stücksalz aus Wieliczka und Bochnia 98,4 Franken, Vieh- und Industriesalz 24 6 Franken die Tonne.

Die Gebühren in den städtischen Badeanstalten wurden erhöht und betragen: für eine Wanne 1. Klasse 500 000 M., 2. Klasse 400 000 M., ein Schwitzbad 100 000 M., die Benützung eines Handtuchs 80 000 M., eines Lakens 120 000 M.

Die Gebühren für die Beförderung von Kranken wurden wie folgt erhöht: für die Ueberführung eines Kranken vom Hause nach einem der Krankenhäuser im Stadtmittelpunkt tags 2 4 Millionen, nachts 3,6 Mill., für die Ueberführung eines Kranken vom Hause nach einem vorstädtischen Spital und umgekehrt tags 3,5 und nachts 5 Millionen, vom Kalischer Bahnhof nach Hause tags 3 6 nachts 5 Mill., vom Fabriksbahnhof nach Hause tags 2,4 Mill., nachts 3,6 Millionen.

Steuergutscheine. Wie die Pat. mitteilt sind im Finanzministerium Arbeiten im Gange zwecks Vorbereitung von Vorschriften über die Ausgabe von Steuergutscheinen seitens der Regierung. Diese Bons sollen den Zweck haben, der Bevölkerung die Möglichkeit zu Ersparnissen zu geben, die ihr die Abzahlung der Steuern und steuerlichen Abgaben (Kontingente) in ihrer vollen gesetzlichen Höhe ermöglichen sollen.

pap. **Die Vermögenssteuer.** Im Laufe des Januar müssen alle vermögenssteuerpflichtigen Personen Steuererklärungen anfertigen und sie im Magistrat einreichen. Rechtspersonen müssen die Angaben an die Finanzkammer richten. Die Steuererklärungsformulare werden den Steuerzahlern von den Hauswirten eingehändigt. Personen, die vom Hauswirt keine Formulare erhalten haben, müssen sich an den Magistrat wenden.

pap. **Stempelsteuerfrei.** Das Kriegsministerium teilt mit, daß Gesuche von Zivilpersonen, die in der Angelegenheit der Aufsuchung von verschollenen Heeresangehörigen an die Militärbehörden gerichtet werden, von der Stempelgebühr befreit sind.

Neue Stempelmarken zu 100 000 500 000 und 1 000 000 M. wurden am 7. d. M. in Umlauf gesetzt.

Im Silberkranze. Am 10. Januar feiert der Bürgermeister Herr Wilhelm Karl Ulbrich mit seiner Gattin Ida, geb. Zalesse, das Fest der silbernen Hochzeit. — Auch wir wünschen Glück!

Die falschen 500000 Markscheine, über deren Auftauchen wir jüngst berichtet haben, sind recht oberflächlich hergestellt und von den echten leicht zu unterscheiden. Der Adler ist verschwommen, der Druck schwach und die Zahl 500 000 sowie die rote Nummer verwischt.

Postpakete sofort abholen! Einer neuen Verordnung der Postbehörde zufolge, beträgt die Frist, innerhalb welcher Inlandspostpakete abgeholt werden müssen für Empfänger, die im Orte selbst wohnen sowie für postlagernde Pakete 3 Tage und für Empfänger, die außerhalb des Ortes wohnen, 14 Tage. Nach Ablauf dieser Frist werden die Postpakete als nicht abgeholt angesehen und entsprechend behandelt werden.

Der Kurs des Schweizer Franken wurde für den 11. Januar auf 1 910 000 M. festgesetzt.

pap. **Die Notlage der Straßenbahn.** Angesichts des Rückgangs des Verkehrs auf der Straßenbahn und des dadurch verursachten Fehlbetrags hat sich die Straßenbahnverwaltung an die Angestellten mit dem Vorschlag gewandt, auf weitere Lohnerhöhungen so lange zu verzichten, bis sich die Verhältnisse geregelt haben würden. Nur dies allein könne eine vollständige Lahmlegung des Straßenbahnverkehrs verhindern. Im Zusammenhang damit fand zwischen den Vertretern der Angestellten und der Straßenbahndirektion eine Konferenz statt, auf der jedoch die Angestelltenvertreter erklärten, sie selbst könnten in einer so wichtigen Angelegenheit keine Entscheidung treffen und daher eine Generalversammlung der Angestellten einberufen werden müsse.

Um der um sich greifenden Teurung entgegenzuarbeiten, beschloß der Magistrat, das Umsatzkapital der Handelsabteilung um 25 Milliarden zu vergrößern. Die obige Summe ist für den Ankauf von Lebensmitteln bestimmt.

Dezentralisierung. Der Magistrat beschloß, die Abteilung für Kanalisations- und Wasserleitungsfragen in zwei Abteilungen zu trennen.

Der Maskenball des Lodzer Männergesangvereins, der am Sonnabend, d. 12. Januar, in den Räumen des Vereins stattfindet, verspricht nach der Zahl der bisher ausgefolgten Eintrittskarten zu urteilen, einen überaus lebhaften Verlauf zu nehmen. Seit Jahrzehnten gilt die karnevalistische Veranstaltung des nunmehr 78jährigen Gesangvereins als ein gesellschaftliches Ereignis von Lodz. Wie wir erfahren, verpflichtet Maskenzwang für alt und jung. Es sind zahlreiche Ueberraschungen vorgesehen. Auserlesene Musik (zwei Orchester) soll zum Tanze aufspielen. Näheres im Anzeigenteil.

Der Maskenball für „Kocharówka". Der für Sonntag, den 13. d. M., angekündigte Maskenball im Saale der Philharmonie zugunsten der Irrenheilanstalt „Kocharówka" hat, wie ja nicht anders zu erwarten war, in den Kreisen unserer Gesellschaft großes Interesse hervorgerufen. Das gesamte lebensfrohe und elegante Lodz wird zu diesem Ball, der der größte der diesjährigen Karnevalsaison sein wird, erscheinen. Daher steht auch zu erwarten, daß in dieser Nacht der Ueberraschungen, wie sie das Ballkomitee unter der umsichtigen Leitung Dr. Grabowskis veranstaltet, der Vorkriegshumor und fröhliche Laune herrschen werden.

bip. Auf die Straße geworfen . . . Vorgestern wurde die 8köpfige Familie des bereits seit mehreren Jahren in der Wohnung eines Krüger, Pomorska 67, wohnenden Untermieters Hurzykowicz plötzlich zwangsweise ausgesiedelt, ohne daß sie vorher aufgefordert worden wäre, die Wohnung zu räumen.

pap. **Verhaftung eines falschen Redakteurs.** Die Polizei verhaftete einen gewissen Bronislaw Hrynkiewicz, der mit einer gefälschten Vollmacht, daß er Mitarbeiter des „Lódzki Tygodnik Kulturalny" sei, in mehreren Firmen und Redaktionen vorsprach, wo er Nummern der genannten Zeitschrift anbot und sich gleichzeitig bereit erklärte, die Abonnementsgelder einzuziehen.

pap. **Nötigung.** In die Bäckerei des Mordka Seidemann, Petrikauer 41, drangen drei Personen ein, die die dortigen Bäckergesellen mit Gewalt dazu zwingen wollten, die Arbeit niederzulegen. Der Polizei gelang es, einen von ihnen festzunehmen, der sich als der Zgierer 13 jährige Chaim Cypster entpuppte. Die beiden anderen entkamen.

pap. **Kohlenoxydvergiftung.** Die Familie des Kilinskiego 38 wohnhaften Abram Siepes, die aus Szepes, seiner Frau und 3 Kindern besteht, erlitt in der vergangenen Nacht eine Kohlengasvergiftung. Dem rechtzeitigen Eingreifen eines Soldaten gelang es, die nur noch schwache Lebenszeichen verratenden Familienglieder wieder zum Bewußtsein zurückzubringen.

pap. **Diebstahl.** In der vergangenen Nacht wurde von unbekannten Dieben das Galanteriewarengeschäft der Frau Silberberg Glowna 67, vollständig ausgeräumt. Der Wert der gestohlenen Waren beläuft sich auf drei Millionen.

Kunst und Wissen.

Die nächsten Konzerte des Lodzer Philharmonischen Orchesters. Im 16. großen Abonnementskonzert am Dienstag, den 15. d. M. gelangt unter Leitung Prof. W. Berdiajews die grandiose Simphonie Nr. 3 von Skriabin zur Erstaufführung, die in der musikalischen Weltliteratur unter der Bezeichnung „Göttliches Le divin poème) bekannt ist. Zur Aufführung dieses herrlichen Werkes wird unser Orchester durch die Heranziehung eigens für diesen Zweck engagierter Warschauer Musiker vergrößert. Als Solist tritt der hervorragende Geiger Felix Eyle auf, der das unsterbliche Violinkonzert von Brahms mit Orchesterbegleitung zu Gehör bringen wird.

Vereine und Versammlungen.

Vortrag im Frauenverein. Uns wird geschrieben: Heute, Donnerstag, nachm. 1/2 5 Uhr, findet im lutherischen Frauenverein der St. Johannisgemeinde eine Weihnachtsnachfeier statt, während welcher Unterzeichneter einen Vortrag über „Weihnacht in Sage und Kunst" halten wird. Die aktiven und passiven Mitglieder des Vereins wie auch Gäste sind herzlich willkommen.

Pastor J. Dietrich.

Aus dem Reiche.

Zgierz Weihnachtsfeier. Am 12. Januar genau um 8 1/2 Uhr abends, veranstaltet der Zgierzer Evangelische Kirchenchor im Saale des Männergesangvereins, Zabenstraße, seine Weihnachtsfeier, verbunden mit reichhaltigem Programm; es sind vorgesehen: Chor und Sologesänge, Musik, sowie Theateraufführungen. Nach dem Programm: Tanz.

— Weihnachtsfeier. Seinen alten Ueberlieferungen gemäß veranstaltete der Zgierzer Männergesangverein wiederum sein Weihnachtsfest im fröhlichen Kreise der Mitglieder und deren Familien. Nach den gesanglichen Darbietungen des festgebenden Vereins und einer herzlichen Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Otto Meyer jr., ergötzten sich die Zuschauer, groß und klein, an den witzigen Verslein des Knechts Rupprechts, dessen Spottlust so manches brave Vereinsmitglied zum Opfer fiel. Die Spottreime stellten eine Jahreschronik des Zgierzer deutschen gesellschaftlichen Lebens im kleinen dar. Rauschender Beifall lohnte den Dichter und den Vortragenden (in einer Person). Die muntere Kinderschar dankte ebenfalls laut für „Nüß' und Mandelkern". Mit Spannung sah man der Aufführung des Einakters „Meyers Vereinsabend" entgegen und wurde in den gehegten Erwartungen nicht getäuscht. Die Rollen waren aufs glücklichste verteilt, die Darsteller zeigten ihr bestes Können. Im Mittelpunkt des Spieles stand Herr Bott, dessen Darstellungskunst und urwüchsiger Komik ungeteiltes Lob gebührt. Ein Schauspieler von Beruf wäre der Rolle auf keinen Fall besser gewachsen gewesen. Die übrigen Darsteller paßten sich geschickt an und boten somit ein vollendetes Ganze, das die Zuschauer die Spielzeit hindurch im angenehmen Bann hielt, hierdurch einen hohen künstlerischen Genuß gewährend. Die einzelnen Rollen waren folgendermaßen verteilt: Frl. M. Ernst — Haushälterin, Frl. E. Ernst — Nichte des Meyer, Herr Bott — Rentner Meyer, Herr Hentschel — Eierhändler Kannebier, Herr Torno — sein Sohn, Herr Wirt — Rechtsanwalt, Herr Schenzel — Bräutigam der Nichte.

Nach Erschöpfung des Programms trat der allmächtige Tanz in seine Rechte. Die älteren Herrschaften ließen sich einem guten Trunk und die leckeren Speisen wohlschmecken. Beim Morgengrauen war der größte Teil der Gesellschaft noch fröhlich beisammen. Das Fest kann zu einem recht gelungenen und gemütlichem gezählt werden, wie dies ja stets der Fall ist im Zgierzer Männergesangverein.

— Vom Kirchen-Männergesangverein „Konkordia". Am 1. Januar feierte der erste Vorstand, Herr Oswald Ludwig, im Kreise der Sängerschar sein 25jähriges Vereinsjubiläum. Herr Ludwig ist am 1. Januar 1899 als Jüngling dem Verein als aktives Mitglied beigetreten. Im Laufe der Jahre hat sich der Jubilar bei den Sangesbrüdern Liebe und Achtung erworben, so daß er schon über 6 Jahre hindurch als erster Vorstand den Verein vorsteht. Die Feier wurde im Vereinslokal um 8 Uhr abends mit dem Liede „Das ist der Tag des Herrn" unter der Leitung des Dirigenten, Herrn Robert Ritter, eingeleitet, worauf der Vorsitzende des Vereins, Herr Pastor Falzmann, an den Jubilar eine Ansprache hielt, wobei er ihm die Geschenke, die ihm vom Verein dargebracht wurden, überreichte. Nachdem noch ein Lied vorgetragen worden war, dankte der Jubilar für all die Liebe, welche ihm von seiten des Vereins dargebracht wurde. Nun ergriff Herr Roman Kunkel das Wort und brachte einen Trinkspruch auf den Jubilar sowie auf alle Sangesbrüder aus. Während des Festes wurden von Frau Alma Schwarzschuld und Herrn Max Fuhrmann für das Greisenheim 35 000 000 Mark gesammelt.

Aus aller Welt.

Ein schreckliches Schiffsunglück. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß der amerikanische Dampfer „Korneas", der auf dem Wege von Konstantinopel nach Odessa, vor den wütenden Schneestürmen Schutz suchend, den Hafen von Trapezunt aufsuchen wollte, infolge der Stürme und des Nebels den Weg verfehlte und zu weit des Hafens mit ganzer Gewalt auf einen Leuchtturm aufstieß. Infolge des außergewöhnlich heftigen Anpralls sank das Schiff in wenigen Minuten. Alle an Bord befindlichen Personen — 300 Reisende und die Besatzung — fanden in den Fluten den Tod.

Warschauer Börse.

Warschau, 9. Januar.

Valuten.		Goldfranks der Iat.	
Dollars	10000000-9750000	Union	1910000
Kanadische Dollars	—.—	Millionówka	—.—
Schw Kronen	—.—	8proz Goldanleihe	—.—
Goldbons	1600000-1500000	Tschechische Kr.	—.—
Schecks.			
Belgien	430000-420000	Paris	500000
Berlin	—.—	Prag	289000
Danzig	—	Schweiz	1740000
Holland	3768000	Wien	140.—133 —
London	43000000	Rom	430000
New-York	10000000-9750000	Kopenhagen	—.—

Zürich, 9. Januar (Pat.) Anfangsnotierungen. Berlin —.—, London 2469. Holland 216 75, New York 575.25. Paris 28.02, Mailand 24 75, Prag 16 71. Budapest 0.0295, Belgrad 6.425. Sofia 4 12. Bukarest 2.92, Warschau —.—, Wien 0.00807/8, Oest Kr. — —.

Paris, 9. Januar. (Pat.) Eröffnung der Börse. London 87.35, New York 20.33, Belgien 88.10, Spanien 261, Italien 87.75, Schweiz 355.—.

London, 9 Januar (Pat.) Eröffnung der Börse. New York 429.75, Frankreich 87.30, Belgien 99.05, Italien 99 75, Schw. 24.72 Spanien 33.54 Holland 1 40 1/4, Dänemark 24 475, Norwegen 29 855, Schweden 16 30, Helsingfors 172.87, Deutschland — — Prag 147.62

Heute, als am Mittwoch, war die Aktienbörse nicht tätig.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: Hauptschriftleiter Adolf Karpel. — Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Großer Maskenball — zugunsten der Irrenheilanstalt „Kochanówka"

findet am **13. ds. Mts.** im **Saale der Philharmonie** statt. Attraktionen und Ueberraschungen. 33

Billetts zu haben im Büro des Komitees, im Hotel Manteuffel von 11— 1 Uhr vormittags und von 5—7 Uhr abends, am Tage des Balles an der Kasse der Philharmonie.

Lodzer Männer-Gesang-Verein

Lodz, Petrikauer Straße 243.

Am 12. Januar 1924

veranstalten wir im eigenen Vereinshause unseren

traditionellen Maskenball

für Mitglieder und durch Mitglieder eingeführte Gäste.

Die Eintrittskarten, sowohl für Mitglieder als auch für durch Mitglieder eingeführte Gäste, können nur durch Mitglieder unseres Vereins beim Präses, Herrn Leopold Günther, Petrikauer Straße 157, abgeholt werden.

Der Vorstand.

P. S. Unbedingter Maskenzwang. Ausnahme nur für ältere Herren, die jedoch an der Kasse entsprechende Vermummung erhalten. 4611

Wir führen jetzt

wertbeständige

Gold-Sparkonten

auf der Basis Zloty = schweiz. Frank

und erteilen

wertbeständige Kredite auf der gleichen Basis.

Die Bedingungen sind bei uns zu erfahren.

Spargelder in Mark, also nicht wertbeständig, verzinsen wir

bei täglicher Kündigung mit 90%
„ monatl. „ „ 120%
„ 1/4 jährl. „ „ 180%
„ längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Guthaben in laufender Rechnung verzinsen wir mit 90% jährlich.

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu günstigen Bedingungen.

Devisenbank.

Warenabteilung: landwirtschaftl. Maschinen u. Geräte Saatgetreide, Kunstdünger, Kohle, Naphtha, Manufakturwaren.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Akt.-Ges., Lodz, Aleje Kościuszki 45/47. 4480

Dr. med. M. Heller

Sienkiewicza 50.
Haut- u. Vener. Krankheiten empfängt von 1—2 und v. 5—8 Uhr nachm. 4197

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskranke empfängt von 10—12 und von 5—7 4674
Nawrotstr. Nr. 7.

Saloneinrichtung in gutem Zustande zu verkaufen. Sienkiewiczastr. 50, 1. Stock. Wohn. 11, von 11—1 Uhr mittags. 41

2 möbl. Zimmer

möglichst mit Küchenbenützung, von einem Ausländer **gesucht.** Preis Nebensache. Offerten unt. „Jean" an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 51

Zirkus Ciniselli.

Heute 8 1/2 Uhr abends: **Populäre Vorstellung.** Große sensationelle Vorstellung. — Attraktionen. — Neuheiten. — Tänze — Humor.

Eintrittskarten mit 50% Ermäßigung.

Damen-Maskenkostüme

zu verleihen. Naborowski, Gdanska 64, W. 12, Front 1. Stock. 53

Danksagung.

Allen denjenigen, die unserem unvergeßlichen

Adolf Daube

die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir der hochwürdigen Geistlichkeit, insonderheit Seiner Eminenz dem Bischof W. Tymieniecki für die Zelebrierung des Trauergottesdienstes in der St. Stanislaus Kostka-Kathedrale, dem Pfarrer der St. Stanislaus Kostka-Gemeinde Prälat W. Wyrzykowski, den Priestern Weiß und Stypułkowski für die zu Herzen gehenden Trostesworte im Trauerhause und am Grabe, dem Kirchengesangverein „Hieronymus" für den erhebenden Gesang, den Beamten und Meistern sowie für die zahlreichen Blumenspenden.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

60

Am 7. Januar verschied sanft

Anna Elisabeth Schmidt

geb. Krüger

aus Zyrardow im Alter von 69 Jahren. — Die Beerdigung findet Freitag, den 11. dss. Mts., um 10 Uhr vormittags, vom Trauerhause in Grünberg aus, auf dem dortigen evangelischen Friedhofe statt.

54 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Kirchen-Gesangverein „Cäcilie"
der hl. Kreuzkirche zu Lodz

Wir teilen hierdurch allen unseren w. Mitgliedern mit, daß am Sonntag, den 27. Januar, um 5 Uhr nachm. im 1. Termin, die diesjährige

ordentliche General-Versammlung,

mit folgender Tagesordnung, stattfindet:
1. Berichte, 2. Neuwahl, 3. Anträge.

Falls im 1. Termin die erforderliche Zahl Mitglieder nicht erschienen sein sollte, findet die Generalversammlung im 2. Termin am selben Tage um 6 Uhr abends, ohne Rücksicht auf die Zahl der Mitglieder statt. — Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

N. B. Sonnabend, den 12. Januar, 8 Uhr abends Monatssitzung. 56

Frl. **Lise Breitenbach**
und
Dr. **Emil Kotzian**
empfehlen sich als Verlobte.

Zgierz, 9. Januar 1924. 55

Heilanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 **Petrikauer Strasse** 145
v. **Zahnarzt H. Pruse**
Plombieren schadhafter u. Einsetzen **künstlich. Zähne.**
Preise laut Taxe. 3115

Chemiker

mit Hochschulbildung und möglichst einiger Praxis in der Oel-, Fett- oder Wachsindustrie, für Großunternehmen der chemisch-technischen Branche

gesucht.

Bewerber nur christlicher Konfession und polnischer Staatsbürgerschaft wollen Offerten mit handgeschriebenem, lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe von Berufsreferenzen und Gehaltsansprüchen bei freier Dienstwohnung einreichen unter Chiffre „Oleum". Wenn mögl. Lichtbild beifügen. 4616

Stenotypistin

für deutsch und französisch wird per sofort für 2—3 stündige Beschäftigung täglich

gesucht.

Offerten unter „Jean" an die Geschäftsstelle dss. Blattes. 52

Es wird ein erstklassiger

Appreteur-Meister

in der Tücher- u. Streichgarnbranche per sofort

— gesucht. —

Offerten unter „D. F." an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 35

HEILANSTALT
17 ZGIERSKA 17
empfängt Kranke in allen Spezialitäten täglich ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends.
Elektrisieren, Massage, Einspritzungen, Impfen
künstliche Höhen-Sonne-Bestrahlung.
HONORARIUM 900.000 Mk. 4402

Wandkalender

der „Freien Presse"

zum Preise von **Mk. 250,000** das Stück zu haben in der Geschäftsstelle, Petrikauer Straße Nr. 86. 7

Tüchtige deutschsprechende

Austräger(innen)

können sich melden in der Geschäftsstelle der „Freien Presse", Petrikauer 86. 57

Ein familien-schlitten

preiswert zu verkaufen. Piotrkowa 19.

Drechsler

perfekt und flott im Arbeiten sucht Anstellung in einem größeren Unternehmen. Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle dss. Blattes. 30

Mädchen

von 14—15 Jahren, aus guter Familie, für leichte Fabrikarbeit per sofort gesucht. Zu melden bei **Greizer & Kaftal**, Petrikauer Straße Nr. 112, von 8—10 Uhr vormittags. 58